



Info-Brief | November 2008

■ Editorial

Markus Gück nimmt uns in
seinem Editorial diesmal
mit in die Welt der Musik –
und darüber hinaus ...

Anfangen, wo es anfängt: Fermate

= „Ein solcher Ruhepunkt in dem Verfolge eines Tonstückes, bey welchem die Bewegung des Taktes dadurch auf einige Zeit mit Vorsatz unterbrochen wird, daß man den Ton auf einer Note viel länger aushält, oder bey einer kleinen Pause länger verweilt, als es die Dauer derselben erfordert“. (H. Chr. Koch, 1802)

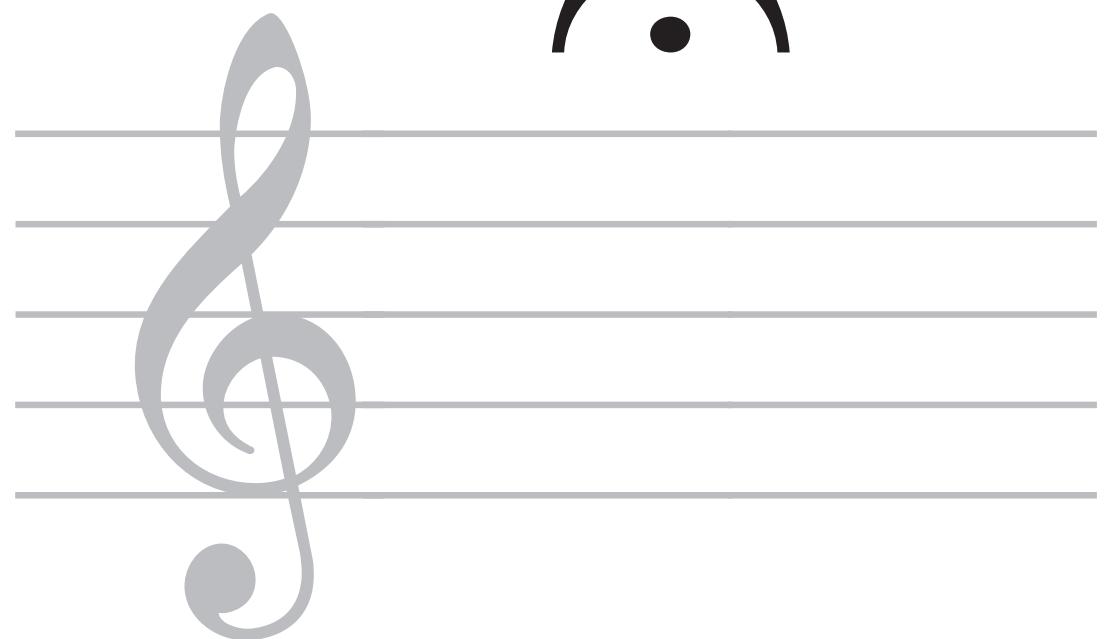
Schon mal über dieses kleine musikalische Verkehrszeichen nachgedacht? – (rhetorische Pause) – Es gibt immerhin Fermaten, die entfesseln die Wissenschaft (z.B. die in Bach-Chorälen), andere werden einfach ignoriert, wieder andere dienen zumindest dem Blickkontakt in mehr oder weniger philharmonischen Ensembles. Schenken wir aber nun für einen Moment der Fermate als solche die Aufmerksamkeit, die sie verdient und begeben uns in ihre Welt ...

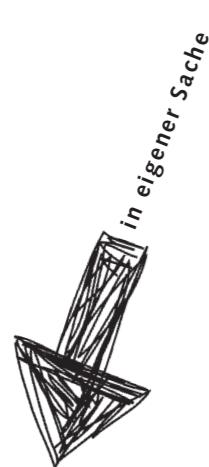
Wir schlüpfen derweil in die Rolle der vielen Noten, die nun einmal ein Musikstück ausmachen, jede mit ihrem Notenwert, mit oder ohne Fähnchen, halbiert oder geviertelt, schwarz oder weiß, durch Balken zu Gruppen verbunden oder vereinzelt, linientreu oder irgendwie dazwischen, vielleicht sogar auf einer Hilfslinie mit Vogelperspektive vor einem schroffen Intervallsprung.

Die Musik beginnt, die Noten fließen, einer löst den andern ab, jeder hat seinen Job, es klingt und swingt, es tiriliert und pathetisiert und dann schwebt da so eine Fermate über Dir und hält dich und die ganze Musik an – Du wirst herausgerufen. Stillstand? Du darfst fernab jeder Bewegung klingen, ohne Hast und Zwang. Oder anders: Du musst überhaupt mal wieder hören, wie Du alleine klingst, die Melodie hat Dich taub gemacht (ums bloße Funktionieren geht's ja schließlich auch nicht). Und die Fermate über Dir hat plötzlich so etwas Gewölbtes wie eine offene, segnende Hand, die Dich umgibt und schützt. Fermaten können den Moment, sie können Dich verwandeln, auch wenn sie mal über einer Pause stehen! So wünsche ich uns allen unsere ganz kreativen Fermaten bis zum nächsten Einsatz, der gewiss auch wieder kommt. Ansonsten bis zur nächsten Generalpause im Februar 2009!

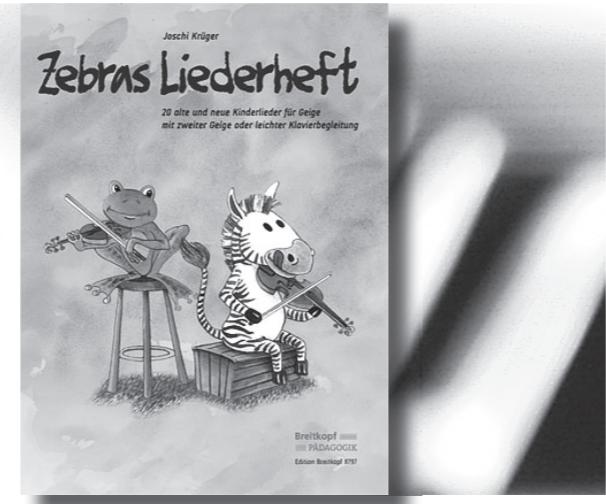
Markus Gück

Interessantes rund um
das RAD, das hier ver-
öffentlicht werden sollte?
Schickt eure
Beiträge einfach
per Mail an
redaktion@dasrad.org.





Schwerpunkt thema



■ Neues in unserem Rundbrief

Von diesem Rundbrief an wollen wir uns ein Schwerpunktthema gönnen. Das bedeutet, dass in jedem Rundbrief eine Fachgruppe besonders zu Wort kommen kann. Es können Artikel sein, die sich mit dem Spannungsfeld von Kunst und Glauben auseinandersetzen, es können kunsttheoretische Gedanken sein, oder auch persönliche Berichte und Erfahrungen. Wir möchten so unter anderem die Möglichkeit für kontroverse Diskussionen bieten. In dieser Ausgabe geben wir den Musikern Raum, im nächsten Rundbrief dürfen sich die Literaten entfalten. Vielleicht wetzen sie schon einmal die Federn.

■ Zebras Liederheft – Die Geschichte einer Veröffentlichung

Pünktlich zur Frankfurter Musikmesse 2008 erschien im Verlag Breitkopf & Härtel „Zebras Liederheft“. Autor: Joschi Krüger, Illustrationen: Rainer E. Rühl, © 2008, – ja sogar meine Stieftochter Désirée Albrecht ist als Fotografin aufgeführt. Aber von einem Lektor ist wie üblich keine Rede. Dabei spielt der Lektor als Geburthelfer eine entscheidende Rolle. Und es war eine schwere, eine langwierige Geburt!

Ende 2005 rief mich ein Herr von Breitkopf & Härtel an, – um mir abzusagen. Meine Klavierschule für Vorschulkinder würde leider nicht ins Verlagsprogramm passen. Dieses Heft hatte ich über mehrere Jahre im Unterricht und in der Zusammenarbeit mit Rainer entwickelt. Rainer hatte schließlich ein Probeheft fertig gestellt, das ich an ca. 20 Verlage verschickt hatte. Absage, Absage, Absage. Zu dem eigentlichen Unterrichtsheft gehörten noch ein Kartenspiel, sowie ein Beiheft mit Begleitsätzen.

Und nun also auch von Breitkopf eine Absage, ... allerdings mit der Frage, ob sie das Beiheft alleine als Geigenheft herausbringen könnten. Ich muss dazu erklären: Meine Vorschulkinder transponieren von Anfang an in allerhand Tonarten, und so war ich auf die Idee gekommen, die Begleitungen in Tonarten zu setzen, die für Geigenanfänger geschickt sind. Nun also von Breitkopf die Anfrage nach dem Beiheft. 3x kräftig Hurra!

Aber jetzt fing die eigentliche Arbeit erst an: Zunächst wurde ich gebeten, die Lieder mit Stundenentwürfen, bzw. Aufgaben für die Schüler zu versehen. Ich habe noch nie auf einer Geige auch nur einen Ton gespielt! Gott-sei-Dank ist meine liebe Frau Susanne Albrecht-Krüger Geigerin, – aber das war nicht ihr Projekt. Immerhin: Sie brachte mich auf die Idee, die Improvisationsspiele für meine Klavierschüler auf die Geige zu übertragen. Und sie führte mich mit viel Geduld in die Fähigkeiten und Schwierigkeiten kleiner Geignschüler ein. Auch mit einer Kollegin der Früh-

erziehung habe ich mich noch ausgetauscht und nach viel Arbeit schließlich die ersten Entwürfe abgeschickt.

Nun fehlte nur noch der Praxistest. Also gab ich die Entwürfe mehreren Kollegen aus der Streicherzunft. Nach etwa einem halben Jahr bekam ich die Bewertungen zurück. Erst nachdem ich diese eingeschickt hatte, bekam ich Verträge. Nach Ausarbeitung der restlichen Lieder ging es in die Detailarbeit: Ich war überrascht, wie oft und vor allem wie genau Korrektur gelesen wurde. Nie wurden mir Änderungen aufgezwungen, alles stand zum Gespräch offen (bis auf offensichtliche Fehler natürlich). Selbst die Druckfahnen durfte ich noch zweimal gegenlesen ...

Das ist die Kurzfassung meiner ersten abgeschlossenen „Verlagsgeschichte“. Aber eines möchte ich noch nachfragen: Ich fühlte mich immer sehr fair behandelt (ich habe auch schon anderes erlebt!). Gleich zu Beginn hat der Lektor klargestellt, dass das Heft vermutlich erst 2008 erscheinen würde. Er hat mich auch anfangs immer wieder darauf hingewiesen, dass noch kein Vertrag vorliegt. Und als ich mich hinsichtlich eines Geigenheftes überfordert sah, hat er mir Mut gemacht. Die Arbeit hat sich gelohnt: Entstanden ist ein stimmiges, sehr schönes Unterrichtsheim; das ohne die Ideen des Lektors so nie entstanden wäre. Allerdings haben auch die Grafiken von Rainer E. Rühl ihr entscheidendes Scherlein dazu beigetragen. Zu guter Letzt wurde noch ein Hinweis auf meine Homepage ins Heft aufgenommen: www.projekt-triadis.de

Die Klavierschule für Vorschulkinder gebe ich jetzt im Selbstverlag heraus. Aber das ist eine andere Geschichte ...

Joschi Krüger

■ Abgabesatz sinkt

Die im vergangenen Jahr ergriffenen Maßnahmen zur besseren Erfassung der Abgabepflichtigen haben laut Deutschem Kulturrat offensichtlich gewirkt. Der Abgabesatz zur Künstlersozialversicherung soll für das Jahr 2009 von geltenden 4,9% auf 4,4% der an freiberufliche Künstler und Publizisten gezahlten Entgelte sinken. Im Jahr 2005 stieg der Abgabesatz, den alle Unternehmen, die mit Künstlern und Publizisten auf freiberuflicher Basis zusammenarbeiten, auf die Honorarsumme zahlen müssen, sprunghaft von 4,3% auf 5,8% an. Die Künstlersozialversicherung kam in schwieriges Fahrwasser. Ihr Bestand wurde auch von Verwertern aus dem Kulturbereich in Frage gestellt. Erst zuletzt hatten auch RADler auf eine Aktion zum Erhalt der KSK aufmerksam gemacht. Mittlerweile ist der Erhalt der KSK, der durch einen FDP Antrag in Frage gestellt worden war, wieder gesichert. Es bleiben allerdings eine ganze Reihe offener Fragen.

■ Köln, Museum Ludwig, noch bis 1. 2. 2009
Gerhard Richter – Abstrakte Bilder

40 Gemälde des „größten deutschen Malers der Gegenwart“ (art) aus den Jahren 1986 bis 1992 sowie eine Serie von 2005.

Danach geht die Ausstellung nach München, Haus der Kunst (27. 2.–17. 5. 2009).

■ Berlin, Staatliche Museen, noch bis 22. 2. 2009
Kult des Künstlers

Der Künstler ist die zentrale mythische Figur des Abendlandes. Seit Jahrtausenden wird er in immer neuer Gestalt verehrt: als Prometheus, Prophet, Genie oder Kultfigur. In keiner anderen Gestalt offenbart sich die Geschichte des europäischen Geistes mit solcher Gewalt als ein

Drama des ewigen Widerstreits von Wirklichkeit und Wahn, Himmel und Hölle, Schicksal und freier Selbstbestimmung.

Die zehn (10!) Ausstellungen im Einzelnen:
1. Oktober 2008–4. Januar 2009,
Alte Nationalgalerie
Hans von Marées – Sehnsucht nach Gemeinschaft

1. Oktober 2008–18. Januar 2009,
Alte Nationalgalerie
Im Tempel der Kunst. Künstlermythen. Das 19. Jahrhundert

3. Oktober 2008–11. Januar 2009,
Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart
Celebrities. Andy Warhol und die Stars

3. Oktober 2008–25. Januar 2009,
Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart
BEUYS. Die Revolution sind wir
3. Oktober 2008–22. Februar 2009,
Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart
„Ich kann mir nicht jeden Tag ein Ohr abschneiden“. Dekonstruktionen des Künstlermythos. Werke aus der Friedrich Christian Flick Collection im Hamburger Bahnhof, den Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin und anderen Sammlungen

9. Oktober 2008–11. Januar 2009,
Alte Nationalgalerie
Karl Friedrich Schinkel und Clemens Brentano – **Wettstreit der Künstlerfreunde**

28. Oktober 2008–15. Februar 2009,
Kulturforum Potsdamer Platz, Kunstabibliothek
Unsterblich! Der Kult des Künstlers

29. Oktober – 1. März 2009, Altes Museum,
Ägyptisches Museum und Papyrussammlung
Giacometti, der Ägypter

31. Oktober 2008–8. Februar 2009,
Neue Nationalgalerie
Jeff Koons. Celebration

31. Oktober 2008–8. Februar 2009,
Neue Nationalgalerie
Das Universum Klee



Editorial

Disputation

Martin Luther – Ein Name wie weniger pathetisch? Nein, wohl nicht, wenn es um Martin Luther geht. Martin Luther war nicht nur der große Reformator, der Ketzer gegen Rom, der wortgewaltige Kanzelredner, der geniale Bibelübersetzer, der Tabucher, der als Mönch heiratete, der Bewegung beflogte, durch



Einkommenszuwachs?

Laut KSK soll im Jahr 2008 das durchschnittliche Jahreseinkommen der bei ihr versicherten Künstler steigen. Fand vom Jahr 2006 zum Jahr 2007 noch ein sehr moderater Anstieg um 280 Euro im Jahr statt, steigt die Einkommenserwartung von 2007 auf 2008 um 1.522 Euro im Jahr. Insbesondere die Versicherten der Berufsgruppe Wort erwarten einen deutlichen Einkommensanstieg um 1.987 Euro/Jahr. Sie werden gefolgt von den Versicherten der Berufsgruppe Bildende Kunst mit einem erwarteten Anstieg um 1.712 Euro/Jahr. Deutlich geringere Einkommenszuwächse erwarten die Versicherten der Berufsgruppe Darstellende Kunst mit einem Plus von 1.102 Euro/Jahr und der Berufsgruppe Musik mit einem Zuwachs von 1.056 Euro/Jahr. Aber diese Zahlen sind statistische Zahlen. Und wie heißt es so schön: „Glaube nur ...“

■ Beim Losung lesen künftig herzlich lachen oder Glaube und Humor für junge Leute

Wer kennt es nicht, das kleine blaue Büchlein: „Die Losungen“. Seit 278 Jahren auf dem Markt gilt es als das meistgelesene Andachtsbuch der Welt. Es wird in 50 Sprachen übersetzt und ist heimlicher Bestseller der Buchhandlungen, weil allein die Auflage im deutschsprachigen Raum jedes Jahr die Millionengrenze überschreitet. Nun hat es einen Ableger bekommen: „Die Losungen für junge Leute 2009“. Zehn Jahre reifte bei den Herrnhutern – einer evangelischen Freikirche – die Idee der Jugendlosung heran, um der jüngeren Generation täglich Gottes Wort nahe zu bringen. „Die Idee der Losungen für junge Leute begeisterte mich auf Anhieb“, freut sich Marlis Büsching, Journalistin aus Kassel und setzt die Ideen von Fachleuten und interessierten Jugendlichen redaktionell um. Die jüngst erschienene 400 Seiten starke Ausgabe ist durchgehend farbig, in moderner grafischer Gestaltung und spricht in zeitgemäßer Sprache junge Christinnen und Christen an. Sie enthält die gleichen Losungs- und Lehrtexte wie die bisherigen Losungen, aber in leichter verständlichen Bibelübersetzungen wie „Hoffnung für Alle“, „BasisBibel“, „Gute Nachricht“ sowie die „Neue Zürcher Bibel“. Ergänzt sind die uralten und doch immer wieder neuen Botschaften durch Impulstexte unterschiedlichster Glaubensrichtungen, durch die Möglichkeit eigene Gedanken zu formulieren sowie ein kurzes Gebet. „Weil nach Ernst Ferstl „Christen, denen es an Humor fehlt, auch an Glauben fehlt“, darf beim Losung lesen künftig herzlich gelacht werden“, wünscht sich Marlis Büsching, „heißt es doch in Psalm 2, 4: „Der im Himmel wohnt, lacht““. Daher zeigen Fotos und Cartoons, wie kleinkindig Christen im Alltag sein können, weit weg von der Realisierung christlicher Überzeugungen und doch eifrig bemüht, diese in ihrem Leben zu beherzigen. Die täglichen Bibelstellen regen junge Menschen an, sich in wenigen Jahren durchs Alte und Neue Testament hindurchzulesen. Die Redakteurin ist gespannt, „ob die Losungen für junge Leute zum Kompass und Rettungsseil werden oder nur ein Spielball bleiben? Werden sie als Schwarzbrot zum Frühstück genutzt, als geistliche Salzstangen zwischendurch, als Aperitif vorm Bibellesen?“.

Der Gedanke Losungen für die Jugend herauszubringen ist viel älter: Graf von Zinzendorf, Gründer und Bischof der Herrnhuter Brüdergemeine, setzte schon 1757 die Idee von „Kinderlosungen“ mit leicht verständlichen Texten für Kinder in die Tat um und für Studenten in hebräischer und griechischer Sprache. Herausgegeben werden sie von der Evangelischen Brüder-Unität im Friedrich Reinhardt Verlag, Lörrach/Basel.

■ Besser aufgeweckt als eingeweckt

meint Jörg Swoboda und erzählt 55 Kurzgeschichten aus seinem Leben. Die Schilderung manchmal skurriler Situationen und die heitere Betrachtungsweise mit oft überraschenden Schlussfolgerungen machen das Buch zu einer vergnüglichen Lektüre. Ehealltag, das normale turbulente Leben des Liedermachers und Reiseevangelisten – diese und andere Facetten bilden ein vielfarbiges Kaleidoskop. Was dem Buch dennoch Tiefgang gibt, ist die Fähigkeit des Autors, den Erlebnissen eine Bedeutung abzugewinnen, die über den Augenblick hinausgeht. Dass er z.B. einen Einblick in seine Beziehung zu seinen Eltern gewährt, wird kaum jemand unberührt lassen. Da es in vielen Kapiteln auch die Frage berührt, wie unsere geplatzte Gottesbeziehung durch Jesus geheilt werden kann, ist es auch ein evangelistisches Buch. Besser aufgeweckt als eingeweckt ist im Aussaat Verlag erschienen und für 9,90 Euro erhältlich.

■ Luther 2017

Im September dieses Jahres wurde die Luther-Dekade eingeläutet. Über zehn Jahre, bis zum Reformationsjubiläum 2017, soll die Bedeutung der Reformation diskutiert werden. Dabei geht es auch um die Auswirkungen der Reformation auf Kultur und Bildung. An die Geschichte des Luther-Gedenkens in Deutschland wird erinnert und die Anliegen der aktuellen Luther-Dekade werden vorgestellt. In der Sep./Okt. 2008-Ausgabe von *politik und kultur*, der Zeitung des Deutschen Kulturrates, kann eine Luther 2017-Kolumne unter <http://www.kulturrat.de/puk/puk05-08.pdf> als pdf-Datei (6,4 MB) geladen werden.



Sozusagen „noch warm“:
Das Lied zur Jahreslosung
2009 – passt so schön
zum Schwerpunkt-Thema
Musik.

„.... zum Singen und
Weitergeben. Mit herz-
lichen Vorweihnachts-
grüßen von Gerhard und
Elisabeth Schnitter“

Was bei den Menschen unmöglich ist

(Jahreslosung 2009, Lukas 18,27)

Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott, dem allmächtigen, herrlichen und gnädigen Gott; dem allmächtigen, mächtigen, herrlichen und gnädigen Gott.

1. Unmöglich, dass der Zufall aus dem 2. Unmöglich, dass in wundernd Herzen

Nichts was Neu es macht oder dass ein To ter, der im Gra be liegt, er wacht. Heilung noch be ginnit o der dass ge trennte Fein de wie der ei nig sind.

Un möglich, dass das eig ne Le ben aus sich selbst ent steht

Un möglich, dass ein Klu ger o der Rei cher Gott er kennt

o der dass schon je mand weiß wo hin sein Weg noch geht. o der dass ein Sün der sich ein Kind des Höchsten nennt.

Text, Melodie und Satz: Gerhard Schnitter 2008



■ Musik, die

Musik (altgr. *mousikē technē* οὐουσική [τέχνη], „musische [Kunst]“ über lat. *musica*) ist die organisierte Form von Schallereignissen. Ihr akustisches Material – Töne und Geräusche innerhalb des für den Menschen hörbaren Bereichs – das einerseits physikalischen Eigenschaften wie z. B. der Obertonreihe oder Zahlenverhältnissen unterliegt, andererseits durch die Art seiner Erzeugung mit der menschlichen Stimme, Musikinstrumenten, elektrischen Tongeneratoren oder anderen Schallquellen gewisse Charakteristika aufweist, wird sinnvoll geordnet. Aus dem Vorrat eines Tonsystems werden Skalen gebildet; deren Töne können in unterschiedlicher Lautstärke und Klangfarbe erscheinen und Melodien bilden. Aus der zeitlichen Folge der Töne und Geräusche von verschiedenen langer Dauer entstehen Rhythmen. Aus dem Zusammenklang mehrerer Töne von jeweils anderer Tonhöhe erwächst Mehrstimmigkeit, aus den Beziehungen der Töne untereinander entsteht Harmonik. Die begriffliche Erfassung und systematische Darstellung der Zusammenhänge leistet die Musiktheorie, die ihrerseits in der Musikpädagogik gelehrt wird.

(Wikipedia)

■ ALIVE – auf dem Weg zu einem ökumenischen Liederbuch für Schule und Gemeinde in Bayern

Was macht der Geschäftsstellenleiter eigentlich mit der vielen freien Zeit, die er hat, wenn er nicht mit RAD-Dingen beschäftigt ist, werden sich manche vielleicht schon gefragt haben. Die letzten Jahre habe ich mich in meiner Tätigkeit als Referent des Verbandes für christliche Popularmusik in Bayern mittlerweile schon häufiger mit der Herausgabe von musikalischen Materialien beschäftigt. Ein Projekt, das mir dabei sehr ans Herz gewachsen ist, möchte ich Euch in diesem Schwerpunkt Musik des Infobriefes vorstellen. Warum es mir ans Herz gewachsen ist, wird sich bei der Lektüre des Artikels sehr schnell feststellen lassen.

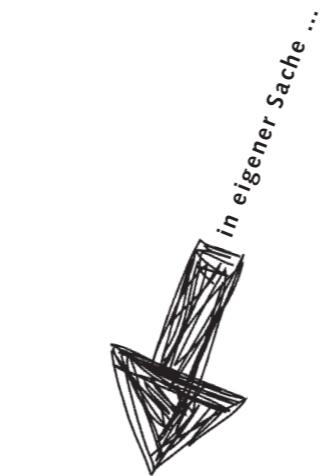
Vielen Dingen sieht man ihre Komplexität nicht an. Eigentlich eine Binsenweisheit. Allerdings wird einem das meist erst dann klar, wenn man selber Teil derartiger „Dinge“ ist. So war ich die letzten sechs Jahre an einem Projekt federführend beteiligt, das durch eine zunächst eher unscheinbare Nachfrage zu einem, nennen wir es ruhig „Megaprojekt“, mutierte. „Wie könnte ein neuer Silberpfeil (ein Jugendliederbuchklassiker in der Evangelischen Landeskirche in Bayern) aussehen?“ lautete im September 2002 die Frage eines Gesprächs im Landeskirchenamt.

Es mutet mir heute fast erstaunlich an, wie detailliert bereits bei diesem ersten Treffen im September 2002 über ein solches Vorhaben gesprochen wurde. Bereits in diesem ersten Gespräch ging es um Fragen wie die Form (Ringbuch oder Heftung), die Besetzung möglicher Redaktionsteams oder die Personen, die daran beteiligt werden könnten. Ein Jahr mit Überlegen und weiteren Gesprächen ging ins Land. Anfang 2004 sorgte dann ein Umstand für die Veränderung der Planungen, den so niemand voraussehen konnte. Die Rechtschreibreform machte es notwendig, ein neues Liederbuch für die weiterführenden Schulen in Bayern zu entwickeln. Nach einer kurzen Phase des internen Überlegens entschieden wir, dass die Auflage eines neuen Liederbuches für die Schulen Vorrang vor einem neuen Silberpfeil haben würde. Außerdem konnten wir anregen, dass ein solches Unterfangen ein ökumenisches werden würde. So kam es

am 11. November 2004 zu einem ersten Treffen von Verantwortlichen und Sachkundigen beider Kirchen. Außerdem hatten wir im Vorfeld bereits dafür gesorgt, dass dieses Team aus (Kirchen-/Schul-)Musikern, (Musik-/Religions-)Pädagogen, Mitarbeitern aus dem Bereich Jugendarbeit und Verlagsvertretern bestand. So konnte nun innerhalb eines halben Jahres das Grundkonzept erstellt, sowie notwendige Arbeitsteams gebildet werden. Die Hauptaufgabe lag dabei im Bereich der Liedauswahl, für das ein zehnköpfiges Team, das ich zusammen mit einem katholischen Kollegen und Freund leitete, gebildet wurde. In Folge arbeiteten wir uns durch annähernd 1800 vorgeschlagene Lieder. Dies bedeutete, dass in mehreren Arbeitsabschnitten jedes dieser Lieder durch das Team gesichtet, in den meisten Fällen sogar gesungen und abschließend bewertet wurde. Allein dieser Arbeitsabschnitt dauerte bis Mitte 2007.

Mittlerweile wurde bereits am möglichen Layout, weiteren Ideen, wie etwa musikalische Begleitliteratur, gearbeitet und gefeilt. Die Noten nicht nur zu drucken, sondern – zumindest teilweise – auch hörbar zu machen, war vor allem mein erklärtes Ziel. Und auch dies konnte im Lauf der zunehmenden Fertigstellung des Liederbuches für eine erste CD mit Playback, angelehnt an ein ebenfalls erscheinendes musikalisches Begleitheft, mit 18 ausgewählten Liedern, erreicht werden. An weiteren Ideen möglichst viele der Lieder hörbar zu machen mangelt es mir nicht. Die größte Herausforderung sah ich in einer eigenen Webseite.

Mit Auslieferung aller Artikel (Grundbuch – erschienen schon im August, Beiheft, CDs im November diesen Jahres) geht dieses Megaprojekt nun also vorläufig zu Ende. Die Verkaufszahlen des Grundbuches und die schon vorliegenden Vorbestellungen lassen darauf schließen, dass Alive angenommen werden darf. Wir haben uns bemüht, dies möglich zu machen durch die ausgewählten Lieder, die eine Spannweite vom bedeutenden Traditionsgut bis zur beliebten Popkultur abdecken. Alle Lieder sind durchgängig harmonisiert. Eine Grifftabelle für Gitarre sorgt für Klarheit beim Musizieren. Bibelstellen binden jedes Lied zurück an geistliche Grundlagen. Themenfelder sorgen für ein schnelles Finden von Liedern für alle Anlässe in und um das Kirchenjahr.



■ Die Suche nach RAD-Tagungshäusern geht weiter ...

Der Leitungskreis ist weiterhin intensiv auf der Suche nach geeigneten Häusern für unsere Jahrestagungen. Derzeit gibt es interessante Angebote im Nordosten Deutschlands, aber alle haben mindestens einen Haken.

Die Leitfragen sind:

■ Können mindestens 250 Menschen unterkommen (Einzel-, Doppel- und wenige Mehrbettzimmer)?

■ Gibt es große Räume für Plenum, Fachgruppen usw. mit Instrumenten, Beschallungstechnik etc.?

■ Ist das Ganze bezahlbar?

Vorschläge und Ideen für RAD-Tagungshäuser sind weiter herzlich willkommen. Bitte bei Thomas Nowack in der Geschäftsstelle melden!



■ Ausstellungen, Ausstellungen, Ausstellungen

Mit verschiedenen Projekten war Ingo Bracke im Sommer beschäftigt. Nach der erfolgreichen „Loreleybeleuchtung war er, zusammen mit anderen Künstlern, mit dem Projekt *cronos reflex* beschäftigt. Unter dem Titel „Wie sieht Licht aus“ stellte er zusammen mit anderen Künstlern in Saarbrücken aus. Im November war er mit einer Lichtinstallation auf der renommierten GLOW in Eindhoven zu sehen.

Unter dem Motto „Tube auf den Kopf Stellen“ stellt Andreas Widmer noch bis 30. November in Schaffhausen aus. Alle Infos unter www.kammgarn.ch.

Bis 15. November war Edda Jachens mit Kreuz + Punkt in Mannheim zu sehen.

Markus Sauermann hatte im September Tage des offenen Ateliers.

Ebenfalls im September war Cornelia Morsch im Kunstverein Kronach mit „Balance“ zu sehen. Unter diesem Motto wird sie auch Mitte 2009 im Kulturvertraum ausstellen.

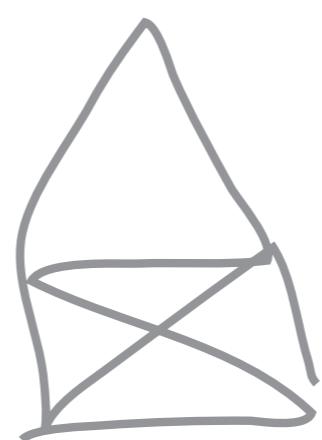
Gewebe Impressionen zeigt Sonja Weber vom 28. November bis 5. Februar in der Gallerie artthiess in München, Orlando-Haus, Platzl 4. Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr. Infos unter www.artthiess.de.



■ David 2008 – „and the winner is ...“

Nicht ein, sondern zwei RADler sind die Ausgezeichneten des diesjährigen Filmpreises David. Den Preis in der Kategorie „Non-Fiktional“ erhielt Martin Buchholz für seine einfühlsame Dokumentation „Zukunft für Nalongos Kinder? Aids-Waisen in Uganda“. 1995 erlebte der Autor und Regisseur Buchholz das Schicksal von AIDS-Waisen in Uganda sowie das hilfreiche Engagement ugandischer Christen. Elf Jahre später reist er zurück in das Land mit der Frage, was aus den AIDS-Waisen von damals wohl geworden ist. Buchholz ist bereits seit 1989 durch seine Reportagen, Features und Dokumentarfilme in Hörfunk und TV vertreten. 2003 erhielt er für seine Dokumentationen „Der Mörder meiner Mutter“ (ARTE/SWR) und „Gott segne unseren Überfall“ (SWR) den Adolf Grimme Preis 2003 Spezial.

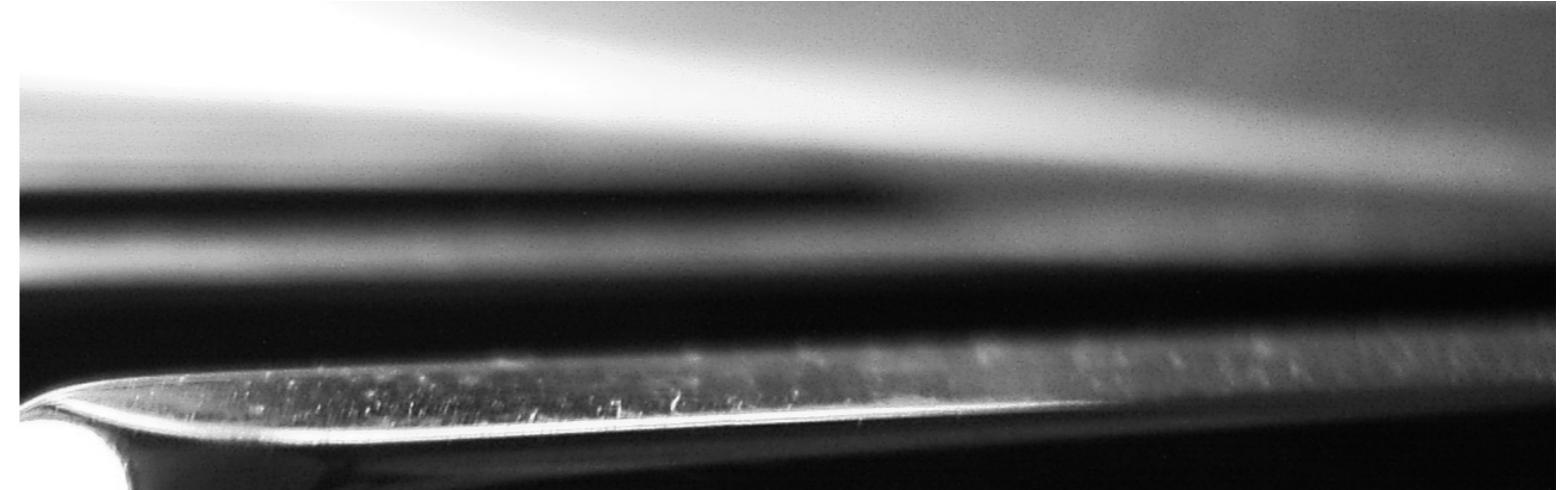
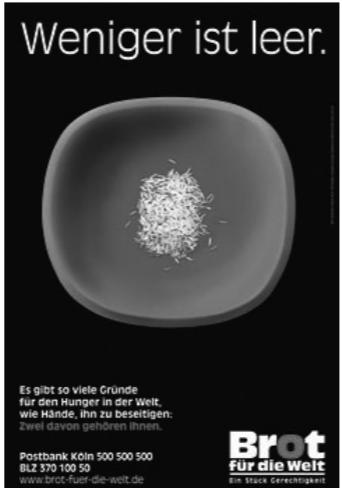
Der Preis in der Kategorie „Fiktional“ ging an die Berliner Drehbuchautorin und Regisseurin Claudia Boysen für ihren Film „Dick und Dünner“. Der als Lehrfilm konzipierte Beitrag führt die Zuschauer in die Welt eines zwölfjährigen, übergewichtigen Jungen, der sich gegen die bösartigen Hänseleien seiner Umgebung nur mit seinen lustigen Gedanken und Fantasien wehren kann. Am schlimmsten aber trifft Richard, den alle nur Dick nennen, dass seine Freundin Dany nichts mehr mit ihm zu tun haben will, seit sie selbst so viel abgenommen hat. Auf humorvolle Art und Weise greift der Film das hochaktuelle Thema Essstörungen bei Jugendlichen und Kindern auf und setzt es kreativ und unterhaltsam um. Die Preise in Form von je 1.000 € für die Kategorien „Non-Fiktional“ und „Fiktional“ wurden gestiftet von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Informationen unter www.cff-forum.de. Und nächstes Jahr gibt es wieder einen David.





Im Zeichen des Spätsommers: Herbsttreffen der Designer

Preisgekrönt: Plakat „Weniger ist leer“ aus dem Hause Buttgereit und Heidenreich



■ Herbsttreffen der Designer

Ende September scheint ein guter Zeitpunkt zu sein, sowohl für Menschen, die vor und nach den Sommerferien zu viele Termine haben, als auch für die Sonne, die noch einmal mit viel Licht und Wärme an Sommertage erinnern wollte. Unser Herbsttreffen stand ganz im Zeichen des Spätsommers. Mit 14 Anmeldungen und einigen Spontangästen waren wir eine Runde, die unsere recht große Küche schon ganz gut ausfüllte.

Nach herzlicher Begrüßung konnten wir uns ausführlich der kulinarischen Vielfalt zuwenden. Von Feigencreme bis zur Mandarinentorte war für alle Geschmacksrichtungen was leckeres dabei. Nach längerer Zeit für Austausch beim Essen brachen wir auf zum neu eröffneten Skulpturenpark von Tony Cragg, einem britischen Künstler, der in Wuppertal lebt. Albert Müllenborn entpuppte sich schnell als unser heimlicher Guide. Er half uns die Bronze- und Steinfiguren, die sich zwischen schlanken Buchen gen Himmel reckten, zu decodieren.

Dabei entdeckten wir Gesichter und Gefäße, erfuhren einiges über den Hintergrund des Künstlers und staunten, wie wir durch Spiegelungen in Kunstwerke mit hineingesogen wurden. Die fast unwiderstehliche Anziehungskraft, die Werke zu berühren, wurde uns fast zum Verhängnis :-). Mehrere Stunden spazierten wir durch den Park. Danach kehrten einige zurück, der andere Teil hatte noch genug Elan, die Diplomarbeiten der Kommunikationsdesigner der Uni Wuppertal anzusehen. Und dann? Ein letzter Kaffee, noch gute Worte, dann wehten alle wieder hinaus, an die Orte, die sie riefen.

Almut Schweitzer-Herbold

■ red dot award

Viele von uns werden schon am Werbeplakat von „Brot für die Welt“ mit dem Slogan „weniger ist leer“ vorbeigegangen oder sogar stehengeblieben sein. Der stammt aus dem Hause Buttgereit und Heidenreich und ist jetzt prämiert worden. „Armut in der Welt ist seit langem ein Thema, das an Brisanz nicht verloren. Für unseren Kunden ‚Brot für die Welt‘ konzipieren wir immer wieder Kampagnen, um auf Armut hinzuweisen und dieses Thema auf kreative und intelligente Weise im Bewusstsein der Menschen zu halten. Aus Essen ereilte uns im Juli die erfreuliche Nachricht, für ‚Weniger ist leer‘ mit dem red dot award im Bereich communication design 2008 ausgezeichnet zu werden. Allerdings freuen wir uns über persönliche Statements, wie das von Winfried Hardt, Projektleiter der Nacht der Kirchen Hamburg, mindestens ebenso: „Kompliment! Ihren ‚Brot für die Welt‘- Slogan ‚Weniger ist leer‘ finde ich ziemlich cool. Schon lange keine bessere Zeile gelesen.“ Soweit dazu aus dem Hause Buttgereit und Heidenreich. Herzlichen Glückwunsch.

■ Veranstaltungen rechtzeitig melden

Wer unseren Infobrief genau liest, wird immer wieder feststellen, dass wir über viele Veranstaltungen kurz in der Nachschau berichten. Vorteile haben da alle, die in Ihrem Internetprofil auf unserer Webseite die Benachrichtigungsfunktion für alle Einträge aktiviert haben. Hier kommen die Informationen zeitnah an. Trotzdem unsere Bitte: wenn die Informationen noch früher eingestellt werden, ist es möglich, sie auch im Infobrief zu berücksichtigen. Der Infobrief erscheint dreimal im Jahr. Redaktionsschluss ist Ende März, Ende Juni und Ende Oktober.

Wenn ich als einer der Hauptverantwortlichen auf dieses Projekt zurückblicke, dann bleiben eine ganze Reihe von Eindrücken und Erfahrungen zurück. Ich habe neue Bekanntschaften und Freundschaften geschlossen, die auch meiner bisherigen Erfahrung gelebter Ökumene noch eine ganz neue Dimension verliehen haben. Die vielen großen und kleinen Erlebnisse von der Liedauswahl über die Korrekturphase bis hin zur Herstellung werden allen Beteiligten sicher ebenfalls in lebhafter Erinnerung bleiben, nicht zuletzt das „Marathonmusizieren“ zum Finden der Lieder, die möglichst jeder musikalischen und thematischen Facette gerecht werden sollten. Allein dies war ein Unterfangen, das der berühmten Quadratur des Kreises entsprach, und das, soviel Selbstkritik ist angesagt, sicher nicht zu 100% gelungen ist. Wie auch, bei der Fülle des musikalischen Materials, das deutlich machte, welchen Reichtum wir „verwalten“ dürfen. Glauben in unserer vielfältigen musikalischen Sprache zum Klingen zu bringen, ihn zeitgemäß zu gestalten, um Glauben neu erleb- und verstehbar zu machen, ist dabei das hoffentlich positive Ergebnis von Alive. Wer sich für das Liederbuch und seine Materialien interessiert findet Infos unter www.claudius.de.

Thomas Nowack

■ Musik, Musik, Musik

Necessarily Two waren und sind auf einer Reihe von Konzerten vor allem im Süddeutschen Raum zu hören. So waren Sie u.a. auf dem Jazzfest in München. Infos unter www.necessarily-two.de.

Ann-Helena Schlüter war nach der Veröffentlichung ihrer neuen CD auch ganz klassisch auf mehreren Konzerten im Raum Würzburg zu hören. Releaseparty Ihrer CD „Lebensheiterkeit“ war am 28.9. ebenfalls in Würzburg.

Ein Kurzinterview mit **Pavlos Hatzopoulos** war in der SWR – Sendung Contra im September zu hören.

Blechbläsermusik auf höchstem Niveau bietet das Ensemble **eurobrass** unter der Leitung von **Angie Hunter**. Mit viel Liebe zum Detail und mitreißender Spielfreude und mit Stücken verschiedenster Stile und Epochen war eurobrass im Sommer wieder auf Tournee. Das zwölfköpfige Profi-Ensemble eurobrass besteht seit 1978. eurobrass ist außerdem ein Arbeitszweig des Bielseminar Königsfeld im Schwarzwald. Weitere Infos unter www.eurobrass.de. Eurobrass sind übrigens jedes Jahr auf Tournee.

Mit „Liedern und Geschichten vom unverhofften Glück“ waren **Martin Buchholz** und **Martin Moro** im November unterwegs. Das neue Kleinkunstprogramm des Duos trägt den Titel „Wenn ein Moment vom Himmel fällt“. Es erzählt von den kleinen und großen Stolpersteinen im Alltagstrott. Himmlische Begegnungen in Omas Schrebergarten und auf dem Kölner Hauptbahnhof. Von der Liebe auf den ersten Blick bis zur Postkarte der Ex-Freundin. Ein Kind findet Gott auf dem Mond, ein Akrobaten kann fliegen und ein Brötchen sprechen ... Kurzum: ein Abend zwischen Lachen und Weinen. Weitere Infos unter: www.martinbuchholz.com – info@martinbuchholz.com und www.myspace.com/martinbuchholz. Die beiden sind auch nächstes Jahr auf Tour.

BERLIN VOICES sind vier gestandene Jazzsängerinnen und Band rund um **Sarah Kaiser**, die sich bislang vor allem solistisch einen Namen gemacht haben. Seit dem Jahr 2000 huldigen sie dem Gruppenklang – vier Stimmen verschmelzen zu einem Sound. Das aktuelle Programm der BERLIN

VOICES lautet „... sing the songs of Billy Joel“: Texte über das ganz normale Leben, von Begegnung und Abschied, von mutlosen Strebern und trostlosen Helden, von Großstadtmenschen und Unehrllichkeit, auch von romantischer und von unerfüllter Liebe. Texte voller Leben und Eigenständigkeit. Derzeit unterwegs in Deutschland. Weitere Infos auf www.sarahkaiser.de.

■ Mezzo – voll dazwischen

Noch eine kleine Erinnerung an unseren Konzerthinweis? Mittlerweile sind Programmschnitte auch als Demo-Version auf Youtube unter <http://www.youtube.com/v/iLX212m-KX9k> zu sehen. Wer lieber live das Musik-Kabarett zwischen allen Stühlen, äh Stilen, zwischen Oper und Rap, Musical und Chanson, dem moldanischen Symphonie-Orchester und dem Multipianisten Urs John und einer Mezzosopranistin zwischen Diva und Putzwasser, Balkan und Brezen erleben möchte, der hat dazu am 28. November die Gelegenheit. Infos und Karten unter www.hallburg.de

■ Musikalische Passion

In Bayreuth ignorierte ich zornig Wagner; in Venedig ignorierte ich genervt Vivaldi; In Wien ignorierte ich freudig Mozart. Verschont mich mit Beethoven und Bonn!

In Wien genoss ich hingegen Kreisler; in Venedig huldigte ich Gabrieli; Bonn kann man zum Glück meiden. In Bayreuth ...

Nein, ich mag auch Liszt nicht; vielleicht sollte man Jean Paul lesen.

Gerrit Pithan



Impressionen der Kunst-WerkWoche 2008



Willkommen im Leben,
Tim Noah Kluge!



KunstWerkWoche 2008

„Wasser, Feuer, Licht“ – keine Meldung des Schweizer Wetterdienstes, sondern das war das Motto der diesjährigen Kunst-Werk-Woche in Lungern. Karl Imfeld hatte sie zum fünften Mal in seinem Heimatdorf für uns organisiert. Wasser, Feuer, Licht – das war einerseits die Vielfältigkeit und Gegensätzlichkeit unseres Schaffens und andererseits die Auseinandersetzung mit den Elementen der Natur. Begann doch unser erstes Zusammensein bei schönstem Wetter mit einem Grillabend. Kaum waren die Teller gelehrt, löschte auch schon ein heftiges Gewitter die Glut. Auch schien es fast so, als ob die Feueraktion von Christina Erni den Regen schon in den vergangenen Jahren geradezu herbeilocken würde.

Wir – das waren insgesamt 25 Teilnehmer vom RAD und von den evangelischen Bibelgruppen der Schweiz, die vom 26. Juli bis 2. August gemeinsam arbeiten, auftanken und natürlich auch feiern wollten. Das begann schon am nächsten Morgen mit dem Gottesdienst in der Freien Gemeinde in Sarnen. In der Predigt ging es um den Ton in der Hand des Töpfermeisters (z.B. bei Jeremia 18, 1–6 oder im Römerbrief 9). Dieser Ton ist ja eigentlich ein ganz unbedeutendes Material, das Gott aber reinigt, nach seinem Willen formt und wenn nötig, auch wieder neu gestaltet.

So motiviert folgte am Montag morgen dann der Griff zu Stift und Pinsel, Fotoapparat oder Beitel – aber auch zur 400 Watt Gasentladungslampe und zum Notstromaggregat. So bereitete Helmut Schmidt seine Lichtinstallation vor, die dann am 31. Juli bei dem Seefest den Dundelsbach-Wasserfall beleuchten sollte. Und ganz nebenbei bemerkt, Helmut schuf auch eine Kollektion an Low-Budget-Regenkleidung – aus wasserdichten Müllsacken.

Mit eher herkömmlicheren Werkzeugen arbeitete dagegen Markus Sauermann und meißelte bei Regen, Wind und Sonnenschein, direkt neben dem alten Chilä-Turm, an seinem „Lichtfänger“. Diese fast drei Meter hohe Eichen-Figur war zugleich Sucher, Empfänger und Bewahrer – vielleicht wie er selbst. „Da ich ein wenig gefrustet

nach Lungern gefahren bin, war die Resonanz des Publikums und die Kontakte zu den anderen Künstlern eine echte Ermutigung“, berichtet er.

Eva Kräling wiederum fotografierte Wasser – still und tief, trüffelnd, gurgelnd, platschend – in Bächen und Wasserfällen, im See und sogar in den Gießkannen auf dem Friedhof. Und Kathrin Feser zeichnete – spontan und unermüdlich – uns bei der Arbeit, beim Essen und sogar bei der morgendlichen Andacht mit Jürgen Haigis. Seine Anstöße kreisten ebenfalls um das Feuer, das Wasser und das Licht. „Jeder wird mit Feuer gesalzen werden ...“ Markus 9, 49: Im Feuer geprüft zu werden, auf das, was bestehen kann, um letztlich selbst zum Salz zu werden.

Das Kunstfest am 1. August fand diesmal in einem großen Zelt unten am See statt. Eigentlich kein Ort für eine Kunstaustellung, aber es bot eine geeignete (trockene) Bühne für Johannes Warth, der motivierend und geistreich durch den Abend führte, für das Musiktheater, die Plisse-„Allstars“ (kleine Anmerkung der Redaktion) und für das (Mark) Benseler-(Andreas) Menti-Trio. Und selbst Evas Diaschau „Water-4Souls“ ließ uns den Regen draußen vergessen – bis zum Aufbruch zu Christinas Feuer-Installation „Lebensfeuer“, die von ihr und einigen Helfern die ganze Woche über erstellt worden war. Tröstlich, dass dieses Lebensfeuer nur von sich selber verzehrt wurde und nicht von dem dunklen Nass gelöscht werden konnte.

Für uns und auch für die vielen Besucher aus dem Dorf war das Programm mit dem Essen und Trinken ein gelungener Abend. Zeigte er doch die Vielfalt und den Reichtum des RADs – und gerade diese wollen gestaltet werden. Wohin rollt also das RAD in den Schweizer Bergen? Wie und wohin wollen wir es lenken? Hin zu einer vermehrten Arbeit an einem gemeinsamen Projekt? „Die gegenseitige Ermutigung und Wertschätzung für die Kunstrform des andern finde ich unglaublich wertvoll“, erzählt Annette aus der Sicht des Plisse-Musiktheaters. Sie könne sich auch vorstellen, dass „Sachen spartenübergreifend entstehen können.“

Welchen Weg findet das Rad auch mit seinen Sponsoren. Sollte das Rad effektiver durch das

Dorf rollen – dann ist so ein Bühnenprogramm optimal. Oder wollen wir uns bildnerisch einem Thema nähern (alle persönlichen Gespräche mit Besuchern eingeschlossen), dann entspricht so ein hektischer Abschluss-Event nicht der persönlichen Arbeitsatmosphäre dieser meist intensiven Tage. Aber ist hier überhaupt ein Gleichgewicht zwischen privatem Arbeiten und Öffentlichkeit möglich? Ich selbst habe mich an dem Abend köstlich amüsiert und mir die Grillspieße schmecken lassen.

Aber ich habe meine kleinen Zeichnungen und Gedichtentwürfe in unserer Unterkunft gelassen. Denn von allem zu essen – das geht nicht.

Udo Mathee

Geburt

Schon am 4.6. erblickte Tim Noah Kluge das Licht der Welt. Die ganze Familie war so mit Freuen beschäftigt, dass wir erst jetzt die Info bekamen. Aber zum Mitfreuen ist es ja nie zu spät. Herzliche Glück- und Segenswünsche nach Bonn.

Geburtstagsfest

Markus Gücks Chor PRISMA wurde am 4. Oktober 15 Jahre alt. Wie sich das für einen Chor gehört, feierte man standesgemäß. Als Geburtstagsgast hatte sich der Chor eine singende RADlerin, Sarah Kaiser, mit Band eingeladen. Gemeinsam gab es dann ein abwechslungsreiches Programm aus filigranem Vocal-Jazz, swingenden, fetzenden und auch röhrenden Songs, eben eine gute Mischung aus eigenen Arrangements und Standards und dazu ein echtes Live-Erlebnis mit und für alle Sinne. Ein in jeder Hinsicht gelungenes Geburtstagsfest. Herzlichen Glückwunsch.

Aktuelles im „KulturWertRaum“

Mit einer Lichtinstallation zum Thema „Ewiges Licht“ war Erwin Döring gerade zu Gast. Als „Adventskalender“ der besonderen Art schließt sich Renate Gross an, die bis Ende Februar ausstellen wird.

Auf Sendung

sind „inmotion“ immer wieder. Diesen Sommer waren sie lokal mit ihrer ganzen neuen CD im Lokalradio in Nürnberg zu hören.

Theater, Theater – und Lesungen

Wie schon im letzten Infobrief deutlich gemacht: Der Sommer gehört dem Theater. Es erreichten uns eine ganze Reihe weitere Infos, die hoffentlich den ein und anderen gelockt haben, selber im Publikum zu sitzen.

Christopher Krieg war nach seinem Engagement beim Festspielsommer auf Schloss Ettlingen gleich wieder im Raymondtheater in Frankfurt in dem Stück „Die Grönholm-Methode“ zu sehen. Der Leitungskreis nutzte die Möglichkeit seiner Herbstsitzung, die vorletzte Vorstellung zu besuchen. Sollte das Stück irgendwann wieder auf dem Spielplan sollte man einen Besuch einplanen.

Mit „Abraham aus Liebe“ einem Theaterabend über das Kind im Manne, über Lebensfreude über Lachen, über unausgesprochene Gefühle, über Schmerz, über Hoffnung und über die Liebe eines Vaters zu seinem Sohn war **Benjamin Stoll** in Parsau, Sulz a. N., Filderstadt-Bernhausen, Königsfeld, Neuenbürg, Freudenstadt, Neuffen, und anderswo unterwegs. Weitere Termine sind geplant. Infos unter www.abrahambenjinstoll.com.

Bodo Mario Woltiris erstes Soloprogramm ist nun unter www.cafe-podcast.de eingestellt. Viel Spaß beim Online Theaterbesuch.

Mathias Jeschke war ebenfalls im Sommer einige Male mit seinen Büchern in und um Stuttgart zu hören. Für **Anke Schupp** beginnt die Zeit des Geschichtenerzählens jetzt erst richtig. Alles Wissenswerte unter www.geschichtenerzaehlen.com.

Im **Gospel Art Studio** gibt es auch im Winterhalbjahr wieder interessante Produktionen zu sehen. Weitere Infos unter www.gospelartstudio.de.

Wer Lust hat auf ein besonderes Dezemberspecial ist möglicherweise bei folgender Veranstaltung gut aufgehoben. **Peter Lontzek** liest am 7.12. um 18:30 Uhr im „Jagdhaus Wiese“ Kriminalgeschichten. Dazu gibt es ein 4-Gang-Menu. Wer in der Nähe von 57392 Schmallenberg wohnt und Interesse hat findet alles Nähere <http://www.jagdhaus-wiese.de/de/literarischer-abend-peter-lontzek/>.



■ RAD-Buchempfehlungen (denn Elke Heidenreich liest nicht mehr!)

■ Hans Maier: „Die Kirchen und die Künste“; Schnell + Steiner; 2008; 80 S.; 12,90 Euro

Das Büchlein enthält vier Vorlesungen, die der Autor im Rahmen der Guardini-Lectures an der Humboldt-Universität in Berlin gehalten hat. Es geht um: Spiel vor Gott – Liturgie als Kunstim-puls; Bibel Wort und Ton; Bilderstreit – Bilder-frieden; Kann das Christentum schön sein? – Allelal lesenswert.

■ Gilbert Keith Chesterton: „Vom Wind und den Bäumen oder Gewichtige Kleinigkeiten“; Elsinor Verlag; 2008; 203 S; 16,80 Euro

Es handelt sich hierbei um eine Sammlung von Essays, die Chesterton 1909 veröffentlicht hat, und die jetzt zum ersten Mal ins Deutsche über-setzt wurden. Seine Gedanken und Paradoxa sind voll heiterer Weisheit, die einem über jede dunkle Stunde hinweghelfen. Nicht umsonst sagt Kafka von Chesterton, dass er so heiter sei, dass man meinen könne, er habe Gott gefunden.

■ Giorgio Vasari: „Das Leben des Montorsoli und des Bronzino sowie der Künstler der Accade-mia del Disegno“; Wagenbach 2008; 253 S; 14,90 Euro

Zugegeben, es ist ein sperriger Titel, der nicht sehr einladend wirkt, aber es lohnt die Lektüre, wenn man sich für Kunst interessiert. Der Wa-genbach-Verlag gibt seit einigen Jahren Vasaris Biographien der italienischen Künstler kom-mentiert und illustriert als Einzelbände heraus. Vasari, Maler der Spätrenaissance entwickelt mit seinen Biographien die erste Kunstgeschichte der Neuzeit. Zu vielen Künstlern ist Vsari die einzige Quelle, die wir haben.

■ Ulrich Luz (Hrsg.): „Zankapfel Bibel;
Eine Bibel – Viele Zugänge“; Theologischer
Verlag Zürich; 3. Auflage 2002; 144 S; 16,80 €

Sechs Theologen schreiben sechs Exegeten über die Speisung der 5000 und diskutieren über ihre Ansätze. An der Auseinandersetzung nehmen Teil: ein Fundamentalist, ein evangelikaler Theolo-ge, ein historisch-kritischer Theologe, eine feministische Theologin, ein materialistischer Theologe und ein tiefenpsychologischer Theolo-ge. Sie erklären jeweils die Grundlagen ihres theo-logischen Ansatzes und legen dann den Text aus. Ich möchte betonen, dass dieses Buch für den theologischen Laien geeignet ist, es führt in gut lesbarer Form die verschiedenen theolo-gischen Richtungen vor und zeigt die jeweiligen Chancen und Einseitigkeiten. Die Lektüre weitet den Horizont und macht Theologie als etwas Spannendes und Existentielles erfahrbar.

Gerrit Pithan